

von England dorthin kam. Diesen lernte Gregor bald so sehr schätzen, daß er ihn zum Weihbischof wünschte, weil er selbst, der Verwalter der Utrechter Diocese, die bischöfliche Consecration nicht nehmen wollte. Alubert ging darauf ein, in York sich zum Bischof weihen lassen zu wollen, wenn Gregor ihm zwei Begleiter mitgebe, die ihn in York legitimiren könnten. Dazu wurden Ludger und Sigibod auserwählt: ersterer erhielt in York die Diaconats-, letzterer die Priesterweihe, und Alubert wurde zum Bischof geweiht. Es wird dieß um 767 geschehen sein, weil von 766—780 Alcuin der Vorsteher der Schule zu York war, und Ludger ein ganzes Jahr daselbst verblieb, um seinen Unterricht zu genießen. Bei ihrer Rückkehr nach Utrecht war Gregor hoch erfreut, nun einen Weihbischof zur Seite zu haben. Aber den von Wissensdurst erfüllten Ludger drängte es wieder nach England hin, um zu den Füßen Alcuins, den er hoch zu schätzen gelernt hatte, in der Theologie weiter geführt zu werden. Durch seine Entschiedenheit wußte er das anfängliche Widerstreben seiner Eltern und seines Lehrers zu überwinden und erhielt die nothwendigen Mittel zur Reise. Drei und ein halbes Jahr brachte er noch in der Schule zu York zu und wäre noch länger geblieben, wenn er nicht durch die Rücksicht auf seine Sicherheit, weil eine feindselige Spannung zwischen Angelsachsen und Friesen entstanden war, zur Rückkehr veranlaßt worden wäre. Versehen mit einer Menge kostbarer Bücher kehrte er nach Utrecht zurück. Jetzt wurde Gregor von einer langwierigen Krankheit befallen und hinterließ, als er denselben 775 erlag, die Verwaltung der Utrechter Kirche seinem Neffen Alberich. Ludger hat seinem Lehrer ein schönes und bleibendes Denkmal in der Vita s. Gregorii (abgedruckt zuerst bei Browerus, Sidera ill. virorum, Johann bei Mabillon, Acta ord. B. III, 2, 319 sqq., bei Migno XCIX, 749 sq.) hinterlassen. Von Alberich wurde er veranlaßt, die Mission in Deventer zu übernehmen, wo vorher ein englischer Missionär Bistwin (gest. 773) gewirkt und eine Kapelle erbaut hatte, die bei den Einfällen der heidnischen Sachsen zerstört worden war. Inzwischen hatte sich Alberich entschlossen, die bischöfliche Consecration vom Bischof zu Köln zu nehmen, weil man dort auf Grund der Schenkung Dagoberts in Betreff einer Kapelle zu Utrecht an Köln Ansprüche auf eine Dependenz erhob; er nahm Ludger mit sich, um ihm die Priesterweihe erteilen zu lassen (im J. 777), so daß Utrecht neben Lüttich ein Suffraganat von Köln wurde. Darauf wurde Ludger zum Missionar im Ostergau (in pago Ostrachao), d. h. im östlichen Friesland, mit der Oberaufsicht über alle dortigen Missionsstellen ernannt, nahm in Dordum seinen hauptsächlichsten Aufenthaltsort und verließ daneben abwechselnd mit dem Bischof Alberich und zwei anderen Priestern die Leitung der Schule zu Utrecht, so daß er jährlich drei Monate, und zwar im Herbst, daselbst wohnte.

Indeß nicht lange sollte die Wirksamkeit Ludgers in Friesland ungestört bleiben. Denn Widukind begab sich, nachdem er 783 von Karl d. Gr. geschlagen worden war, zu den Friesen und wiegelte sie zum Aufstande auf. Die Kirchen wurden zerstört, die Priester vertrieben, auch Ludger mußte fliehen und brachte seine Schüler zu Utrecht unter (784). Da saßte Ludger, wie viele Glaubensboten vor ihm in ähnlicher Bedrängniß, den Entschluß, nach Rom zu pilgern und sich den Rath und Segen des Papstes für seine Unternehmungen zu holen. Sein Bruder Hildegim, nachmaliger Bischof von Chalons, und Gerbert begleiteten ihn (etwa 785 n. Chr.). Ueber seinen Aufenthalt in Rom berichtet Alfred, der zweite Nachfolger Ludgers auf dem bischöflichen Stuhle zu Münster, in der Vita Ludgeri nichts Genaueres. Jedenfalls haben sich die Berathschlagungen auch auf die Gründung von Benedictinerklöstern im Norden Deutschlands bezogen. Denn von Rom ging der hl. Ludger nach Monte Cassino und lebte daselbst zwei und ein halbes Jahr nach der Ordensregel, um den kirchlichen Cult und den Kirchengesang genauer kennen zu lernen. Inzwischen hatten sich die Verhältnisse in Westfalen und Friesland für das Christenthum besser gestaltet. Karl d. Gr. hatte den Widerstand der Sachsen gebrochen und es erreicht, daß Widukind zu Ende des Jahres 785 in Wittigny die Taufe empfing. Im J. 787 war Karl nach Rom gereist und hatte auch Monte Cassino besucht, wo er mit dem hl. Ludger über seine Rückkehr unterhandelte, nachdem er von Alcuin, der inzwischen an den Hof Karls gekommen war, über ihn schon Vieles gehört hatte. Karl übertrug Ludger die Pastoration von fünf friesischen Gauen am rechten und linken Ufer der Ems und von der Insel Vant. In demselben Jahre kehrte Ludger nach Deutschland zurück, richtete das Christenthum in Friesland wieder auf und kam auf seinen Missionsreisen nach Osten bis zur Insel Helgoland, deren Bewohner er für's Christenthum gewann. Zwar kamen in Friesland auch wieder Unruhen und Verfolgungen der Christen vor; aber im Ganzen consolidirte sich nach und nach die fränkische Herrschaft im Sachsenlande. Bei einer abermaligen Verfolgung, während deren Ludger wieder fliehen mußte, dachte er ernstlicher an die Gründung eines Klosters auf fränkischem Gebiete, zuerst an der Erft in der Nähe von Neuß. Inzwischen ward 791 das Bisthum Trier erledigt und Ludger von Karl angetragen. Er lehnte es aber ab und wurde nummehr, wahrscheinlich bei einem Zusammentreffen mit dem Könige zu Frankfurt (794) bei Gelegenheit der dort abgehaltenen Synode, zum Bischof von Mimigernaford (Mimigardeford) im Lande der Westfalen bestimmt, welches von dem durch Ludger daselbst gegründeten monasterium später, seit dem 11. Jahrhundert, den Namen Münster erhalten hat. Ein früherer Missionar daselbst, der Abt Bernarb, welcher 785 von Karl nach Mimigernaford geschickt worden war, war bald darauf mit Tod abgegangen.